

Neues Leben in der alten Seifenfabrik

Wirtschaft Die Firma Aspasia stellte an der Rosenstrasse 100 Jahre lang Pflegeprodukte her, dann lag das Geschäft brach. Nun übernimmt es die Brühlgut-Stiftung.

Annette Saloma

Die Aromen der Seifen, die auf dem Aspasia-Areal hergestellt werden, würden auch in eine hippe Gelateria passen. «Aprikose, Verveine, Zitrone, Ringelblume, Oliven und Zitronengras», zählt Severin Streich auf. Er arbeitet bei der Brühlgut-Stiftung. Diese begleitet und fördert Menschen mit Beeinträchtigung und bietet ihnen in Winterthur unter anderem Arbeitsplätze an.

Stolz zeigt Streich den sogenannten Extruder. In vier Arbeitsschritten presst die Maschine das Seifengranulat zu einem Block zusammen, den der 27-Jährige anschliessend gewissenhaft in gleich lange Balken schneidet. Auf einer zweiten Maschine presst er die Seife in eine rechteckige Form und versieht sie mit dem Schriftzug «Aspasia Winterthur». «Ich arbeite sehr gern hier», sagt er. «Es ist abwechslungsreich, duftet gut, und ich lerne neue Sachen.»

An diesem Donnerstag riecht es in der «Savonnerie» auf dem Aspasia-Areal an der Rosenstrasse ziemlich penetrant nach Aprikose. Severin wird von Robyn Grossniklaus, einem angehenden Arbeitsagogen, und dem Sozialarbeiter Andreas Signer unterstützt. Alle drei tragen sie weisse Schürzen, weisse Handschuhe und weisse Häubchen auf dem Kopf.

Seit November produziert hier die Brühlgut-Stiftung an zwei Tagen pro Woche Seife, bald sollen es drei Tage sein. «Bis Weihnachten wollen wir 2000 Stück Seife herstellen», sagt Thomas Balsiger, Abteilungsleiter Produktion der Stiftung, die in ihren Werkstätten weitere Produkte anfertigt. Severin Streich arbeitet auch noch in der Metallwerkstatt.

Die Idee, auf dem Areal wieder Seife zu produzieren, kam von einem der vielen Mieter. Die Aspasia AG fabrizierte an diesem Standort in der Nähe des Technikums von 1876 bis 1967 Seifen, Kinderpflegeprodukte, Parfüms und Rasiermittel.

Thomas Fries, heutiger Verwaltungsratspräsident der As-



1976 stellte Aspasia die Seifenproduktion ein – nun wurde sie von der Brühlgut-Stiftung wieder aufgenommen. Fotos: Marc Dahinden



Severin Streich schneidet die Seife, die aus dem Extruder kommt, in Blöcke.

pasia AG, ist der Urenkel von Carl Buchmann, der die «C. Buchmann-Hauser Seifen- und Kerzenfabrik Winterthur» vor über 150 Jahren gründete. Aus ihr ging später die Aspasia-Seifenfabrik hervor. Das Ende dieser Ära erlebte Fries hautnah mit. «Es war

eine Zeit voller Sorgen, weil das Unternehmen immer mehr Konkurrenz bekam», erinnert er sich. Umso mehr freut er sich, dass Handseifen wieder in Mode sind und die Brühlgut-Stiftung den Raum eingangs Areal wieder mit Leben füllt.

Für Fries war klar, dass er ein Unternehmen mit sozialem Hintergrund berücksichtigen will. Er ist Präsident der Buchmann-Kollbrunner-Stiftung für Menschen mit Behinderung. Diese habe das Projekt allein nicht realisieren können, weshalb Fries auf die Brühlgut-Stiftung zuzuging. Die Anschubfinanzierung von knapp 200'000 Franken für die ersten beiden Jahre übernahm die Buchmann-Kollbrunner-Stiftung.

Das Wissen über Seifenherstellung haben sich die Verant-

wortlichen in monatelanger Recherche angeeignet. In Frankreich absolvierte das Projektteam einen Kurs, in Italien besuchte es einen Maschinenlieferanten. Als grösste Hürde empfanden Balsiger und sein Team die Bürokratie. «Das haben wir brutal unterschätzt», sagt er. «Wir sind ziemlich auf die Welt gekommen.»

Die Seifenproduktion unterliegt dem europäischen Kosmetikgesetz. Für jeden einzelnen Inhaltsstoff und jedes Rezept braucht es laut Balsiger einen eigenen Sicherheitsbericht. Ausserdem muss ein Labor die Inhaltsstoffe kontrollieren und testen, ob die versprochene Wirkung auch eintritt. «Im Fall von Seifen sind das saubere Hände.»

Nach eineinhalb Jahren konnte im November die Produktion starten. Ab sofort sind die Seifen

erhältlich. Das Granulat, das sie von einem Lieferanten aus Holland beziehen, basiert auf Oliven- und Kokosnussöl. Die Produkte sind palmölfrei und vegan. Sie werden im Zäni-Lädli am oberen Graben und via Webshop, an Weihnachtsmärkten und im Frühling an der Gartenmesse Giardina verkauft. «In einem nächsten Schritt wollen wir auf Hotels zugehen», sagt Balsiger.

Der Vorteil der Seifenherstellung sei, dass die Menschen mit Beeinträchtigungen relativ selbstständig arbeiten könnten, weil es einfache Arbeitsschritte seien. Seine Vision ist eine tägliche Produktion mit fünf Leuten. Der Arbeitsplatz ist laut Balsiger beliebt. Severin Streich lächelt zufrieden. Er ist einer der Ersten, der sich einen solchen gesichert hat.

Adventskalender

6



Prägen immer noch die Gusel-Kiste: Die Caran-d'Ache-Prismalo-Farbstifte aus dem 80er-Set.

Foto: Till Hirsekorner

Die volle Palette

Beim Nachgrübeln über ein besonderes Weihnachtsgeschenk half mir mein fotografisches Gedächtnis auf die Sprünge. In meinen Gedanken glänzte etwas rot leuchtend auf. Kein Ferrari-Modellauto des F40 Gran Turismo. Eine flache Schachtel im Caran-d'Ache-Rot, Modell Prismalo, gefüllt mit 80 nigelnagelneuen Farbstiften. Von Silber über Englisches bis Grünocker: die ganze Palette. Da strahlte ein einfarbiger Regenbogen aus dem ferrariroten Aluettui an. Das machte Eindruck. Und auch die Qualität der Stifte: Caran d'Ache Prismalo. Offenbar der erste wasservermalbare Farbstift der Welt. Definitiv kein Verlegenheitsgeschenk meiner lieben Gotte. Danke nochmals!

Gezeichnet habe ich als Kind viel und gern. Am liebsten Comicfiguren, später Graffiti-Schriftzüge. Die Farbstifte kamen also immer wieder mal zum Einsatz. Was davon übrig blieb, lagert bis heute in einer grösseren Gusel-Kiste, zusammen mit verrottem Leim, Füllli und Schiedsrichterperle. Beim Durchwühlen fielen mir noch weitere Hochkaräter in die Hand: Farbstifte mit goldener «Till Hirsekorner»-Signatur. Danke für die Geschenkidee für mein Gotti-meitli. (hit)

Telefonnummern und Adressen

Etwas gesehen oder gehört? Rufen Sie uns an: **052 266 99 44**. Haben Sie Fragen zu Ihrem «Landbote»-Abo? **044 404 64 88** gibt Auskunft.

Schreiben Sie uns Ihre Meinung: **leserbriefe@landbote.ch**. Diskutieren Sie online, indem Sie einen Artikel direkt auf unserer Website **www.landbote.ch** kommentieren. (red)

Anzeige

Zusatzkonzert wegen grosser Nachfrage

Kendlingers K&K Philharmoniker kommen am 9. Januar mit ihrer Strauss-Gala ins Stadthaus

Die «Wiener Johann Strauss Konzert-Gala» bringt am 9. Januar, um 16 und 20 Uhr, die bekanntesten Melodien der Strauss-Dynastie ins Stadthaus Winterthur.

Erfolgreichste Strauss-Gala der Welt

Kendlingers K&K Philharmoniker zelebrieren die Musik von Johann Strauss & Co. mit meisterhafter Hingabe, sichtbarer Spielfreude und Wiener Schmah.

Ihre jugendlich-frischen Interpretationen sind längst ein

Meilenstein, an dem es sich zu messen gilt. Seit 1996 besuchen mehr als 1,3 Millionen Gäste in 19 Ländern diese erfolgreichste Strauss-Gala der Welt.

Einzigtages Erlebnis

Die «Wiener Johann Strauss Konzert-Gala» ist ein einzigartiges Erlebnis: Unter der Leitung des Dirigenten Max Kendlinger musizieren die K&K Philharmoniker «atemberaubend schön, konzentriert und präzise» (Frankfurter



Allgemeine Zeitung). Das aktuelle Programm ist gespickt mit feinsten musikalischen Häppchen: «Kaiserwalzer», «Wo die Zitronen blüh'n», «Bahn frei», «Unter Donner und Blitz» oder die Fledermaus-Ouvertüre sind bezaubernde Melodien, die den Alltag vergessen lassen. Selbstverständlich mit dabei: der Donauwalzer und «Radetzky-Marsch».

Unser Tipp: Besuchen Sie mit Ihren Liebsten die «Wiener Johann Strauss Konzert-Gala» mit Kendlingers K&K Philharmonikern am 9. Januar – sie ist ein wahrer musikalischer Jungbrunnen, der

den Alltag vergessen und die Seele baumeln lässt.

KARTEN



Karten an allen bekannten Vorverkaufsstellen sowie online über www.ticketcorner.ch und www.kkphil.at

0 900/800 800
1,19 CHF/Min.

Kendlingers
K&K Philharmoniker
pure passion

128201